Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 47. Donnerstag den 19. April 1906. 34. Jahrgang.

Zwei Telegramme

werden augenblicklich in der ausländischen Presse lebhaft erörtert, ein existierendes und ein nicht existierendes. Das Telegramm Kaiser Wilhelms an den Grafen Goluchowski und das Telegramm, das König Viktor Emanuel anläßlich der Vesuvkatastrophe nicht erhalten hat. Die Aeußerung des Kaisers an Goluchowski, der übrigens gleich nach Abschluß der Marokkokonferenz ein sehr herzliches Telegramm an Kaiser Franz Josef vorausgegangen sein soll, wird von den österreichischen Zeitungen eingehend kommentiert, wohlwollend oder kritisch, je nach ihrer Stellung zu Deutschland und vor allem zum Grafen Goluchowski. Die Goluchowskifreundlichen sehen in dem Telegramm einen „neuen Pfeiler für das so imposant gewordene Gebäude des deutsch-österreichischen Bundes", und das „N. Wiener Tgbl." freut sich insonderheit über den ungezwungenen und warmherzigen Ton. Das sei nicht die Sprache eines internationalen Aktenstückes von hergebrachter höflicher Struktur, das sei ein herzhafter Zuruf eines Freundes, der aus voller Seele Dank sage in einer Form, die mehr bewegt als blos schwunghaft, mehr innig als pathetisch sei; es walte darin ein unnachahmlicher Ton vertrauensvoller Kameradschaft vor. Die Wiener „Zeit" dagegen meint, Goluchowski werde des Dankes für seine „brillanten Sekundantendienste" nicht recht froh werden können. Für eine Großmacht sei eine „Sekundantenrolle" keine ehrende. Das lobende Zeugnis des Kaisers habe daher einen unangenehmen Beigeschmack; die ehrlichsten Dreibundfreunde in Oesterreich-Ungarn müßten sich dagegen verwahren, den Dreibundfeinden aber werde das Lob des Kaisers Wasser auf ihre Mühlen treiben.

Für die Franzosen ist natürlich das Kaiser-Telegramm an Goluchowski süße Musik, denn da das hohe Lob, welches Oesterreich in diesem Telegramm gespendet wird, ganz zweifellos einen indirekten Tadel gegen Italien bedeutet, so wähnt man in Frankreich das Ende des Dreibundes nahe herbeikommen. Wenn man den Berichten der Pariser Zeitungen Glauben schenken darf, steht augenblicklich in Italien die Dreibundfrage im Vordergrund als Folge des Kaiser-Telegramms an Goluchowski. Allerdings gestehen einige Pariser Blätter zu, daß es zwei gleiche Strömungen in Italien gibt, Anhänger und Gegner des Dreibundes, und daß vor allem die Regierung zu den Anhängern des Dreibundes gehört, und entschlossen ist, alles zu tun, um die dreibundfeindliche Bewegung einzudämmen. Schon die österreichische Frage zwinge Italien, einen Bruch mit Deutschland zu vermeiden. Freilich, ob es der italienischen Regierung gelingen wird, gegen den Strom der öffentlichen Meinung zu schwimmen, steht sehr dahin, und daß die öffentliche Meinung in Italien jetzt dem Dreibund nicht günstig ist, unterliegt keinem Zweifel. Bezeichnend für die Stimmung in Italien scheinen uns die Ausführungen des Mailänder Corriere della Sera zu sein. Das Blatt sagt u. a.:

„Man irrt nicht, wenn man in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an Goluchowski eine der Kundgebungen gegenüber Italien erblickt, deren Reihe Kaiser Wilhelm einleitete, als er bei Loubets Ankunft plötzlich seine italienische Reise unterbrach und in Deutschland dann eine drohende Rede hielt. Wir dürfen nicht übertreiben, aber uns auch keiner Täuschung hingeben und uns womöglich auf noch ernstere Kundgebungen gefaßt machen. Das Telegramm, worin der Kaiser Oesterreich seine Gegendienste in Aussicht stellt, bezieht sich zweifellos auf das Adriatische Meer, das uns so viele Sorgen macht. Es ist also Zeit, daß in Italien Volk und Regierung eingehend und ernstlich ihr Gewissen prüfen. Denn die Zukunftsaussichten sind nicht rosig, und die Pflichten unserer verantwortlichen Staatsleiter wachsen ins Ungemessene."

Besonders unharmonisch klingt, wie sich denken läßt, das Echo, das die Kaiserdepesche in England gefunden hat. Die „Times" schreibt: Italien habe durch die Depesche Kaiser Wilhelms an Goluchowski eine starke Lektion erhalten, doch könne man bezweifeln, ob es eine weise Politik sei, unabhängigen Mächten scharfe Lektionen zu erteilen. Frankreich erhielt eine so starke Lektion, daß es vor Schreck Delcassee entließ. Rußland habe eine Lektion erhalten, daß Deutschland nicht an der russischen Anleihe teilnimmt. Vielleicht erhalte jetzt auch England indirekt eine Lektion, in der ungewöhnlichen Hartnäckigkeit, in der der Sultan seine Truppen in Akaba auf egyptischem Gebiet belasse. — Daily Telegraph meint, es sei bedauerlich, daß des Kaisers Depesche gerade in dem Augenblick veröffentlicht werde, da in Deutschland und England Anstrengungen gemacht werden, die englisch-deutschen Beziehungen zu verbessern. Chronicle schreibt: Deutschland übe nicht mehr die Hegemonie in Europa aus. Die Ereignisse der letzten Zeit hätten gezeigt, daß Deutschland die isolierteste Macht Europas sei. Der deutsche Kaiser habe der ganzen Welt Italiens Entfremdung von Deutschland enthüllt.

Daß Deutschland in der italienischen Presse viel freundliches zu hören bekommt, ist nach alledem nicht anzunehmen. Während das Organ Sonninos, das „Giornale d'Italia", über die deutsche Haltung gegenüber dem Vesuvausbruch schwieg, machte sich die franzosenfreundliche Presse „Tribuna", „Secolo" usw. durch allerlei Unliebenswürdigkeiten bemerkbar. Eine geradezu gemeine Sprache aber leistete sich, wie ein römisches Telegramm der „Frankf. Ztg." hervorhebt, das Blatt des Sozialisten Defelice „Domani" gegen die deutsche Regierung. Am interessantesten ist, daß das Telegramm Kaiser Wilhelms an Goluchowski vielfach mit Schweigen übergangen wird, offenbar wegen der Stelle, wo es heißt, daß Oesterreich auf die Dienste des Kaisers zählen könne. Nur wenige Blätter, wie die „Italia", suchen es als unverfänglich hinzustellen; sie wendet sich gegen gewisse Zeitungen, die das Telegramm des Kaisers deuten, als ob es Vorwürfe ggegen Italien enthalte; es sei das die Fortsetzung der Kampagne, die bezwecke, Mißtrauen zwischen Deutschland und Italien zu säen. Man kenne in Rom zu gut die Gesinnungen des Kaisers gegenüber Italien, um von der Nutzlosigkeit der Bemühungen derjenigen, die eine Erkaltung der Beziehungen beider Länder herbeiführen wollen, überzeugt zu sein. — Der deutschfreundliche „Avvenire d'Italia" endlich, der in dem Besuch des französischen Geschwaders in Neapel eine politische Gefahr erblickt, fordert die Regierung auf, ihr Schweigen zu brechen und dem Lande zu erklären, ob und warum die äußere Politik der letzten drei Jahre notwendig gewesen wäre, da diese Epoche der Rhetorik einen früher wohlgesinnten Verbündeten in einen lauen, ja fast feindlichen verwandelt hätte.

Im übrigen war es nicht allein die Kaiserdepesche, welche in Italien lebhaftes Unbehagen und tiefe Mißstimmung hervorgerufen hat, sondern auch die vermeintliche Teilnahmlosigkeit Deutschlands an der schweren Katastrophe, von welcher jüngsthin das italienische Volk betroffen worden ist. In einigen deutschen Blättern ist tatsächlich hervorgehoben worden, daß in Deutschland eben nur Interesse für das elementare Ereignis des Vesuvausbruches vorhanden sei, aber kein Mitgefühl für die Opfer der Katastrophe, und diesen Blättern erschien es ganz selbstverständlich, daß „die bekannten Humanitätsphrasen" in Deutschland schwiegen angesichts der Haltung Italiens auf der Marokkokonferenz. Diese allerdings höchst unschönen, und bedauerlichen, dazu übrigens auch direkt unwahren Aeußerungen, sind natürlich von der italienischen Presse sofort aufgegriffen und entsprechend kommentiert worden. Ueberdies konnte man in Italien die Tatsache feststellen, daß, während der Kaiser von Oesterreich dem König Victor Emanuel in einem herzlichen Telegramm sein Beileid ausgedrückt und für die Opfer der Katastrophe 10 000 Kronen gespendet hat, eine Beileidkundgebung des deutschen Kaisers ausgeblieben ist. Natürlich verstimmte auch das die Italiener. Inzwischen ist in dieser Verstimmung allerdings ein Wandel eingetreten, durch die Ueberreichung des Beileidsschreibens seitens des deutschen Botschafters. Dieses Schreiben wird jetzt von der italienischen Presse in sympathischen Worten kommentiert, aber es kann doch die Lücke nicht ausfüllen, die durch das Ausbleiben einer persönlichen Beileidsbezeugung des Kaisers geschaffen worden ist. Daß selbst die Vesuvkatastrophe Anlaß zu gereizten Debatten zwischen Italien und Deutschland geben konnte, ist für die politische Lage überaus bezeichnend. Es ist derzeit recht unbehaglich im Weltgetriebe, und der Druck, die nervöse Spannung, die lange schon auf aller Welt lastet, will und will nicht weichen.

Die Aufstände in Afrika.

Ueber die erfolgreiche Bekämpfung des Aufstandes im ostafrikanischen Schutzgebiete besagt eine Meldung des „L.-A." aus Dar es Salam, daß die 14. Kompagnie des Hauptmanns v. Schönberg am 9. April von Kilwa in das Gebiet zwischen Liwale und Likwera abgerückt ist. Die 15. Kompagnie meldet, daß Wisunda sicher ist. Ein Zug der Kompagnie bleibt bis auf weiteres in Lijunge. Oberleutnant Pierer befindet sich im Standlager bei Kissanga, wohin sich die Rebellen zurückgezogen haben. Kidatu und Kubula bleiben von Posten besetzt. Die Kompagnie des Hauptmanns v. Wangenheim ist am 9. April in Mahenga angekommen. Am 11. April machten die Hauptleute v. Hassel und v. Wangenheim mit je einem stärkeren Detachement einen gemeinsamen Zug nach Mkiro und Mafimbo. In der Ulangaebene herrscht großer Nahrungsmangel. Die Straße Iringa-Kiwanga gilt als sicher.

Bis ans Ziel.

Roman von Th. Seuberlich.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Seit der Reise nach Berlin hatte sich zwischen beiden ein geheimer Seelenkontakt angeknüpft, der täglich inniger wurde. Ein Blick, eine leise Berührung mit der Hand, ein bedeutsames Wort ließen ihre Pulse schneller schlagen. Ging man früher achtlos an einander vorüber, so suchte man sich jetzt geflissentlich. Eine wunderschöne Zauberwelt erfüllte ihre Herzen. Bis jetzt waren ihre Lippen noch versiegelt geblieben, doch wußten beide, daß sie sich liebten — mit der ganzen berauschenden Glut einer ersten, reinen Liebe.

Was war aber das heute? Sein Blick suchte nicht wie sonst den ihrigen. Kaum schien er zu bemerken, wenn sie sich in seiner Nähe befand; er richtete auch keins seiner süßen, betörenden Worte an sie, die für Liebende doch so viel geheime Wonne in sich bergen. Was war es, was ihn gerade an diesem Abend bedrückte und seine Stirn umwölkte, während es hier nur heitere Gesichter gab? War vielleicht sie die Ursache seiner Mißstimmung? Sie begriff nicht, was sich seit den paar Stunden, als sie ihn zum letztenmal sah, ereignet haben konnte.

Noch am Spätnachmittag, als er auf der Treppe an ihr vorüberging, hatte er ihr süße Worte zugeflüstert. Dabei hatte er sie mit so unverhüllter Leidenschaft angeblickt, daß sie tief errötend davongehuscht war. Und nun? Sie hatte doch nicht das mindeste getan, was ihn gegen sie hatte verstimmen können! Auch ihre bescheidene Weihnachtsgabe, eine fein ausgeführte Zeichnung, Schloß Wölfnitz im Schnee, hatte er mit sichtlicher Freude entgegengenommen.

Nein, je mehr sie darüber nachgrübelte, sie selbst trug nicht die Schuld an dieser Verstimmung. Sie beobachtete den Geliebten im stillen scharf und kam dabei zu dem Schluß, daß Edgar mit dem Vater eine Differenz gehabt haben müsse, denn er wich demselben aus und warf ihm oft traurige Blicke zu.

In dieser Annahme wurde sie bestärkt, als sie, hinter einem der Tannenbäume verborgen, zufällig hörte, daß der Graf halblaut zu Edgar sagte:

„Du bist verstimmt und ich errate den Grund deiner Verstimmung. Du hattest gehofft, daß ich dir eine größere Geldsumme unter den Christbaum legen würde, um damit — ich bitte dich, widersprich mir nicht und lasse mich ausreden! — deine Schulden in der Garnison zu bezahlen, die du zweifelsohne noch hast. Solange du es aber für gut findest, dich mir gegenüber aufs hohe Pferd zu setzen und deine finanzielle Mißwirtschaft vor mir zu verbergen, weil du glaubst, dich durch ein offenes Geständnis vor mir zu demütigen, fällt es mir nicht ein, mich in deine Angelegenheiten zu mischen. Solange du dabei beharrst, rechne auf mich also nicht! Merke dir das!"

Damit hatte der Graf sich abgewandt und schritt hocherhobenen Hauptes in den Kreis der Gäste zurück, bei denen in etwas aufdringlicher Weise Frau von Hochstädt die Honneurs machte.

Jutta sah, wie Edgar erbleichte, wie tieftraurig der Blick war, den er dem Vater nachsandte. Er durfte ja dem Vater nicht sagen, daß Gabriele ihm zur Bezahlung seiner Schulden das Erbteil einer Patin geliehen hatte, daß er ihr aber sein Ehrenwort geben mußte, darüber zu schweigen, denn Gabriele fürchtete den Zorn des Vaters. Ach, das war es ja auch gar nicht! Wenn er ihm hätte sagen können, was ihn quälte!

Jutta, die eben nur dem Schein nach urteilen konnte, tat es in der Seele weh, daß der Grund von Edgar's Trübsinn seine Schulden waren. Also das war des Rätsels Lösung! Ach, wäre sie doch in der Lage gewesen, den Geliebten aus seiner Sorge zu befreien! Aber warum tat es der Vater nicht? Warum war er gegen Edgar so unfreundlich? Daß Frau von Hochstädt aus Rache für dessen Nichtachtung Edgar durch allerlei versteckte Verleumdungen allmählich aus dem Herzen des Vaters, in dem sie Alleinherrscherin sein wollte, zu verdrängen versuchte, und zwar leider mit Erfolg, ahnte Jutta ja nicht und so trübte sich in ihren Augen das Bild des sonst so gerechten und vornehm denkenden Mannes.

Frau von Hochstädt erstrahlte heute in ihrem ganzen erkünstelten Liebreiz. Ihre gute Laune erhöhte sich noch, als sie unter den überreichen Geschenken, verborgen in einer eleganten Bonbonniere, einen Tausendmarkschein vorfand. Nun konnte sie dem jungen Arnim, sobald er von seinem Weihnachtsurlaub zurück war, großmütig die geliehenen sechshundert Mark zurückerstatten, was anddernfalls skrupellos auch nicht getan haben würde.

Edgar fand heute die so siegesgewiß auftretende Hausdame noch unerträglicher als sonst. Für den ersten Feiertag war eine Ausfahrt nach Lindental geplant. Frau von Linden, wieder einmal an ihren Rollstuhl gefesselt, begrüßte mit dankbarer Freude den so lieben Besuch, am herzlichsten Gabriele, ihren erklärten Liebling, der ihr — sie ahnte es längst! — einst noch näher treten würde. Gegen Frau von Hochstädt, die sich heute in einer lauten, jugendlichen Lustigkeit gefiel, bewahrte sie eine kühle Reserve.

Waldemar bot alles auf, um es den so hochwillkommenen Gästen, unter denen sich auch, was als ganz selbstverständlich galt, Doktor Richter befand, so behaglich als möglich zu machen. Große Heiterkeit erregte es diesmal wieder, als der Doktor bereits nach kurzer Zeit mit seiner guten Freundin, Fräulein von Fritsch, der alten Gesellschaftsdame der Frau von Linden, in einem gelehrte Disput, namentlich über archäologische Dinge, ausbrach. Die beiden, die sich auf das innigste verehrten, konnten nie zusammenkommen, ohne daß es zu irgend einer kleinen Plänkelei kam. Fräulein von Fritsch stammte aus einer alten Gelehrtenfamilie, hatte ein Lehrerinnenexamen bestanden und sich später durch Umgang mit Gelehrten, sowie durch Reisen und gute Lektüre eine vorzügliche Bildung angeeignet, so daß sie im Wortkampf mit Doktor Richter keine zu unterschätzende Gegnerin war. Ohne daß die beiden es bemerkten, feuerte man den Kampfesmut durch eingestreute Worte, Bemerkungen und absurde Behauptungen immer wieder von neuem an und ergötzte sich an der Schlagfertigkeit der beiden Gegner. Unter Lachen nahm man für und wider sie Partei.

Frau von Hochstädt, die sich trotz der Galanterien des Grafen vernachlässigt und zurückgesetzt fühlte, geriet bald in üble Laune und nahm sich vor, nie wieder einen Fuß über diese Schwelle zu setzen. Und nun gar die Hausherrin, diese alberne, dünkelhafte Person, die sie so von oben herab behandelte! Sie alle sollten sich noch wundern! Leute wie der Doktor Richter und dieses hochnäsige Fräulein Fritsch — mit ihrem Weisheitsdünkel und ihrer unmodernen Kleidung — würden dann überhaupt nicht mehr für sie existieren. Für jetzt freilich durfte sie die Faust nur in der Tasche ballen!

(Fortsetzung folgt.)

Zum Aufstand in Südwestafrika

wird amtlich gemeldet: Durch den Vormarsch des Majors von Estorff in Richtung auf Gamsibklust wurden die dort befindlichen Hottentotten gezwungen, auf britisches Gebiet überzutreten. Eine starke Hottentottenwerft von 40 Männern, 300 Weibern und Kindern wurde von der Kappolizei nach der Gegend von Rietfontein abtransportiert. Anscheinend hierdurch veranlaßt, kehrte Morenga, der auf britischem Gebiete in Höhe von Ariam gemeldet war, auf deutsches Gebiet zurück. Ein Teil seiner Bande wurde nach kurzem Feuergefecht durch die Mannschaften einer im Anmarsch befindlichen Funkenstation nach Norden zurückgeworfen. Morenga bog über Wehlersdamm auf Fettklust aus. Dort stieß eine Kompagnie und ein Zug in einer tief eingeschnittenen Felsschlucht auf die starke feindliche Bande. Diesseits **fielen acht Reiter; schwer verwundet wurden Leutnant Gade und vier Reiter.** Der Gegner floh in der Richtung auf Oas, wo er am Morgen des 10. April angegriffen und nach zweistündigem Gefechte in östlicher Richtung zurückgeworfen wurde. Oberleutnant v. Bähr, früher im 10. Dragoner-Regiment, wurde leicht, ein Unteroffizier schwer verwundet. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Der Bezirk Ostnamaland, Nordbethanien, Berseba ist frei von feindlichen Banden.

Deutschland.

— **Die Fahrt des Kaisers** nach Spanien sollte nach dem ursprünglichen Plan vor sich gehen. Dann hieß es, sie sei bis auf den Oktober verschoben. Jetzt aber meldet die „Post", daß sie überhaupt nicht, wenigstens nicht in diesem Jahre, stattfinden werde, ebensowenig wie eine Mittelmeerreise des Kaisers.

— **(Deutschlands Beileid an der Vesuvkatastrophe.)** Der deutsche Botschafter richtete an den Minister des Aeußeren ein offizielles Schreiben, worin das Beileid zu dem Vesuvunglück ausgedrückt wird. In dem Schreiben heißt es:

> „Der schreckliche Ausbruch des Vesuv, der die blühende Umgebung Neapels verwüstet, habe in Deutschland die lebhaftesten und aufrichtigsten Sympathien hervorgerufen. Jetzt, wo die unmittelbare Gefahr vorübergegangen zu sein scheine und man die Größe des Unglücks abmessen könne, wünsche die Kaiserliche Regierung der Königl. Regierung und der italienischen Bevölkerung ihr Beileid und herzliches Mitgefühl zu dem Unglück, das Italien durch die Katastrophe betroffen, auszudrücken."

— **(Zum Befinden des Reichskanzlers.)** Verschiedene auswärtige Blätter haben in den letzten Tagen aus der Tatsache, daß der Kanzler immer noch das Bett hütet, gefolgert, daß es um den Kranken doch schlimmer stehen müsse, als man in der Oeffentlichkeit zugeben wolle. Diese Folgerungen sind, wie wir versichern können, durchaus unbegründet. Mit dem Kanzler steht es so, wie es von vornherein mit ihm gestanden hat. Er hat einen Nervenschok erlitten, der sich aus dem Zusammentreffen verschiedener Umstände, als da sind Ueberarbeitung, Influenza, Magenverstimmung, herleitet. Professor v. Renvers will den Kanzler möglichst schnell, aber auch möglichst gründlich herstellen und hält es darum dringend für geboten, von ihm jede Aufregung fernzuhalten. Das wäre aber kaum möglich, wenn er dem Fürsten jetzt schon das Bett zu verlassen erlaubte. Vermutlich würde der Kaiser es sich dann nicht nehmen lassen, mit seinem obersten Ratgeber vor den beiderseitigen Frühlingsreisen zu konferieren und — ein politisch Lied ist ein garstig Lied, zumal für einen Rekonvaleszenten, der dringend der Schonung bedarf. Aus diesen Motiven, die mehr psychologischer als pathologischer Natur sind, wird also der Kanzler noch bei diesem schönen Frühlingswetter im Bett gehalten. Voraussichtlich werden wir aber schon in den nächsten Tagen hören, daß er seinen ersten Gang ins Freie getan hat.

— **(General Stötzert.)** Der kommandierende General des 16. Armeekorps, General der Infanterie Stötzer, ist Dienstag mittag infolge Herzschlages gestorben.

— **Die Ernennung** des Frhrn. v. Rechenberg bisherigen Generalkonsul in Warschau zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika an Stelle des Grafen Götzen wird in der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht.

— **Parlamentarische Studienreise** in die Kolonien werden in diesem Jahre nicht weniger als drei unternommen, und zwar außer den bereits von uns erwähnten Fahrten nach Kiautschou (mit Abstecher nach Japan) und nach Ostafrika auch eine solche nach Südwestafrika. Nach der „Nationalztg." beteiligen sich auch Herren vom Zentrum an den Besichtigungsfahrten. Die Reise nach Kiautschou machen 10 Abgeordnete mit, darunter 4 nationalliberale, nach Ostasien haben sich 12, nach Südafrika 16 gemeldet. Nächstes Jahr ist eine Reise nach Neu-Guinea geplant.

— **In der Frage der Steuerreform** sollen, wie die „Neue militärisch-politische Korrespondenz" erfährt, hinter den Kulissen Verhandlungen eingeleitet sein oder eingeleitet werden, um ein Kompromiß herzustellen, und zwar sollen sich die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Zentrumspartei abspielen. Die erwähnte Korrespondenz gibt Einzelheiten über das Kompromiß, die uns aber zu einem großen Teil wenig wahrscheinlich vorkommen. Demnach werden die Fahrkartensteuer, die Reichserbschaftssteuer, die Biersteuer, eine Reform der Maischraumsteuer, eine Wehrsteuer und schließlich Ausfuhrzölle auf Kali und Lumpen als Deckungsmittel in Betracht kommen.

— **(Zur Wiedervermählung des Königs von Sachsen.)** Der „B. Z. am Mittag", gehen „aus einer guten Quelle, die augenscheinlich über die Verhältnisse orientiert ist", Mitteilungen zu, die sich auf eine angebliche Wiedervermählung des Königs Friedrich August von Sachsen beziehen. Der König strebe mit aller Macht beim Vatikan die kirchliche Auflösung seiner Ehe mit der Gräfin Montignoso an, um eine neue Ehe schließen zu können. Der augenblickliche Stand der Dinge ist der, daß die Propaganda die Ungültigkeitserklärung der Ehe beim Papst empfohlen haben würde, wenn die Gräfin Montignoso zu einer geeigneten Erklärung zu bewegen wäre, daß die Angaben wahr seien, die sie nach ihrer Flucht aus Dresden mündlich vor Zeugen und schriftlich in zwei Briefen gemacht haben soll, nämlich, daß sie seinerzeit unter Drohung ihrer Eltern zur Ehe mit dem damaligen Kronprinzen von Sachsen gezwungen worden sei, und daß sie sich damals in einer Art „traumhaften Zustandes" befunden habe und freiwillig nicht die Ehe eingegangen sei. Zu einer solchen Erklärung aber sei die Gräfin nicht zu bewegen. Sie soll sich direkt und durch Vermittelung geistlicher Würdenträger an den Papst gewandt haben, daß er nicht die kirchliche Lösung ihrer Ehe aussprechen möge. Demselben Blatt zufolge soll man im Vatikan den „Wünschen des Königs nicht mehr so schroff gegenüberstehen als früher.

— **(Amerikanische Unterseeboote für Deutschland.)** Wie der New-York Sun meldet, hat die deutsche Marineverwaltung in Baltimore vier Unterseeboote des Lakesystems in Auftrag gegeben. Die Boote werden von einem dreihundertpferdigen Benzinmotor angetrieben, der auf eine Dynamomaschine wirkt, die ihrerseits den Strom auf Akkumulatoren abgibt. Beim Unterwasserfahren wird der Benzinmotor ausgeschaltet, und die Dynamo als Elektromotor gebraucht, der von den Akkumulatoren Strom erhält und die Schraube antreibt. Die Boote werden ungefähr fünfzig Meter lang werden und eine Stundengeschwindigkeit von 18 Seemeilen über dem Wasser erreichen. Der Preis des Bootes dürfte sich auf etwa 600 000 Mark stellen. Auch die russische Regierung soll sechs Boote desselben Typs bestellt haben. Die amerikanische Marine hat bereits sieben Unterseeboote dieses Systems, jedoch von kleineren Dimensionen in Dienst.

— **Die Bergungsarbeiten** an dem Torpedoboot S 126, das seinerzeit von dem Kreuzer „Undine" in der Nähe von Kiel bei einem nächtlichen Manöver in den Grund gebohrt wurde und, in zwei Teile getrennt, auf dem Meeresboden liegt, werden nach der „Voss. Ztg." voraussichtlich noch Monate in Anspruch nehmen, da die Ergebnisse der Arbeiten durch die Ungunst des Wetters wiederholt fast völlig vernichtet worden sind.

— **In den Ausstand getreten** sind, nach einem Telegramm aus Mannheim, 400 Mann von der Arbeiterschaft der Zellstoffabrik Waldhof, die gegen 1800 Personen beschäftigt. Als Grund wird von den Leuten die Vornahme von Maßregelungen angegeben. In der Dienstag vormittag abgehaltenen, ziemlich erregt verlaufenen Versammlung der gesamten Arbeiterschaft wurde eine Abordnung gewählt, die im Laufe des Vormittags bei dem Vorsitzenden des Mannheimer Industriellen-Verbandes vorstellig werden soll. Für den Abend ist dann eine weitere Versammlung einberufen, in der über den Ausstand Beschluß gefaßt werden soll.

— **Der Lohnkampf** in der Aachener Textilindustrie ist nicht, wie erwartet wurde, beigelegt worden, sondern hat eine Verschärfung erfahren. Eine Versammlung der Arbeiterschaft der Firma F. u. M. Meyer am Dienstag hatte als Ergebnis die Weigerung der Ausständigen, die Arbeit aufzunehmen, sowie den Beschluß, unter allen Umständen an ihren Forderungen festzuhalten. Gemäß dem vor einigen Tagen gefaßten Beschluß der Arbeitgeber der Aachener Textilindustrie bedeutet dies die endgültige Aussperrung der in den Fabriken des Arbeitgeberverbandes für das Textilgewerbe beschäftigten Weber.

Ausland.

Frankreich.

— **Gegenüber dem Briefträgerstreik** hat die französische Regierung eine energische Haltung angenommen. In der letzten Sitzung des Senats führte Minister Barthou aus: „Der Ausstand ist ebenso ungerechtfertigt wie ungesetzlich. Er hat mit einem Gewaltstreich begonnen und sich dann zu einer förmlichen Revolte entwickelt. Die Regierung kann keine der gestellten Forderungen bewilligen, da sich diese als Drohungen darstellen. Die Beamten haben keinerlei Berechtigung zu diesem Ausstande. 300 Ausständige sind bereits entlassen worden, und diese Maßregeln sind ernst zu nehmen und werden endgiltig in Kraft erhalten werden, denn die Regierung will sich nicht eines Verzichts auf ihre Rechte schuldig machen. (Einstimmiger Beifall.)

Russland.

— **Die Zweimilliardenanleihe** ist in Sicherheit gebracht. Frankreich, der treue „Alliierte", übernimmt allein davon 1150 Millionen, in den Rest teilen sich russische Banken, Holländer, Engländer und Oesterreicher. Rußland hat demnach klingenden Lohn eingeheimst aus Frankreich für seine Unterstützung der französischen Forderungen auf der Konferenz in Algeciras, und es ist danach erklärlich, wenn für den russischen Vertreter auf der Konferenz auch etwas abgefallen ist. Wie die „Pet. Tel.-Ag." bekannt gibt, ist Graf Cassini für sein erfolgreiches Wirken auf der Konferenz von Algeciras zum Wirklichen Geheimen Rat befördert worden. In dem betreffenden kaiserlichen Erlaß heißt es bezüglich der Teilnahme Rußlands an der Konferenz: Rußland, das keinerlei vitale Interessen in Marokko hat, konnte es völlig unparteiisch übernehmen, verschiedene Ansprüche in Uebereinstimmung zu bringen, indem es unveränderlich das verbündete Frankreich unterstützte, und die seit alter Zeit bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland in keinem Punkte verletzte. — In Deutschland denkt man über diesen Fall doch etwas anders. Zunächst ist bekanntlich die neue große Russenanleihe dem deutschen Geldmarkt fern gehalten worden.

— **Als Vorläufer einer Amnestie** ist vielleicht die Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur zu betrachten, wonach der Gouverneur von Riga am Sonnabend 155, der von Minsk 40 politische Gefangene freigelassen hat.

— **(Die Rache der Revolutionäre.)** Aus Borrissoglebsk (Gouv. Tambow) meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur": Der Kosakenoffizier Abramow, der gegen die nach Ermordung eines Gouverneurs verhaftete Marie Spiridonowo Gewalttaten begangen hatte, wurde im Zentrum der Stadt von einem Unbekannten durch drei Revolverschüsse verwundet und erlag heute seinen Wunden. Der Mörder ist entkommen.

England.

— **(Weiheiwai von England aufgegeben?)** Das Londoner Blatt „Tribune" meldet aus Peking vom Freitag: Der Befehlshaber der britischen Truppen General Ventris und der älteste Ingenieur Blair haben sich nach Weiheiwai begeben, angeblich um das dortige Chinesenregiment aufzulösen, in Wirklichkeit aber, wie angenommen werden darf, um den Hafen an China zurückzugeben.

Westfalen und Rheinland.

„Elias",

Oratorium von F. Mendelssohn-Bartholdi.

Zur Aufführung durch den hiesigen Musik-Verein am 8. Mai cr.

Kamen, 19. April.

Als sich Mendelssohn 1837 zur Komposition eines neuen Oratoriums anschickte, schwankte er lange zwischen „Petrus" und „Elias". Bald entschied er sich für letzteren und erlebte dessen erste Aufführung am 26. August auf dem Musikfest in Birmingham.

Im Aufbau der Handlung vermissen wir einen dramatischen Zusammenhang, finden vielmehr eine lose Verkettung wichtiger Begebenheiten aus dem Leben des Mannes, den wir aus der Bibel kennen. Elias erscheint uns bald mächtig, im Glanze eines göttlichen Gesandten, mahnend und drohend, bald niedergebeugt und flüchtig.

Es überrascht uns fast, das ganze Werk ohne ein Vorspiel beginnen zu sehen. Mit den niederschmetternden Worten: „So wahr der Herr lebt", tritt Elias selbst sogleich auf und verkündet dem zerknirschten Volke Gottes Strafgericht. Diese ungewöhnliche Einleitung trägt dazu bei, das Furchtbare dieser Worte zu erhöhen und eine dumpfe Spannung zu erwirken. Erst jetzt läßt der Komponist eine Ouverture folgen. Sie malt uns in beredten Tönen die Empfindungen des Volkes nach der Verkündigung des Strafgerichtes. Ein leises Sorgen und Ahnen geht allmählich in helle Seelenangst über, die endlich mit dem Verzweiflungsschrei: „Hilf, Herr! Willst du uns denn gar vertilgen," endigt. „Die Ernte ist vergangen . . . . und uns ist keine Hülfe gekommen", klagt das gedrängte Volk und fragt dann wieder fast zutraulich bittend: „Will denn der Herr nicht mehr Gott sein in Zion?". Die Klage wächst wieder zum lauten Aufschrei, endigt dann aber fast wie verzagend betend und stammelnd: „Herr, erhöre unser Gebet".

Obadja, der besonnene Mann tritt auf und ermahnt das Volk: „Zerreißet eure Herzen". Aber er vermag auch mit seiner tröstenden Arie: „So ihr mich von ganzem Herzen suchet", das Volk nicht zu beruhigen. Die Verzweiflung bricht von neuem durch und findet ihren charakteristischen Ausdruck in dem Thema: „Der Fluch ist über uns gekommen." (Man beachte das Unheimliche der verminderten Quinten.) Dann setzt ein Choral ein und bringt die erste Szene zum beruhigenden Abschluß.

Die zweite Szene zeigt uns Elias. Aus dem gestraften Lande führen ihn Engel an den Bach Crith. Das malt uns der Chorsatz: „Denn er hat seinen Engeln befohlen . . . ", der in der Fülle seiner 8 Stimmen die Menge der himmlischen Heerscharen kennzeichnet. Als der Bach ausgetrocknet ist, wendet sich Elias gen Zarpath. Hier genießen wir eins der schönsten Bilder des Oratoriums. Elias tritt in das Haus der Witwe in dem Augenblicke, als deren Sohn stirbt. Die Musik beginnt mit der flehenden Bitte der Witwe, bis Elias sie hoffen läßt mit den Worten: „Gib mir her deinen Sohn." Wie Elias in seinen wiederholten Bitten fast selbst an der göttlichen Hülfe verzagen möchte, wie die Witwe drängend und betend dazwischen fällt, wie endlich Elias das erlösende Wort jubelt: „Siehe, dein Sohn lebt," das malen uns Text und Musik mit dramatischer Gewalt, die den Zuhörer in Erregung versetzt. In innigem Dankgefühl vereinigen sich dann Elias und die Witwe zum Zwiegesang: „Nun erkenne ich . . . " Und der Chor unterstützt sie: „Wohl dem, der den Herrn fürchtet."

Drei Jahre sind seitdem verflossen. Elias soll auf Befehl des Herrn zum Könige gehen und verkünden, daß Gott dem Lande wieder Regen spenden wolle. Ahab und sein Volk haben inzwischen dem Götterdienst noch nicht entsagt. Elias und der König einigen sich jetzt. Sie wollen entscheiden, wer der wahre Gott sei: „Welcher Gott ein Feuer antworten wird, der sei Gott" — Die Vorbereitungen sind getroffen und die Priester Baals beginnen ihr Werk. Sie rufen ihren Gott mit vertrauensvollen Bitten. Ihr Gebet wird stürmischer, wilder und schließt mit fanatischen Drohungen. Ironische Zwischenrufe des Elias fachen ihre Wut aufs höchste an. Alles ist vergebens. (Die Generalpausen und Fermaten der Musik zeichnen trefflich die bange Erwartung und Enttäuschung.) Jetzt beginnt Elias mit ruhigem Vertrauen zu beten: „Herr, Gott Abrahams", und der Chor unterstützt ihn. Gott erhört sein Gebet schnell. „Das Feuer fiel herab", jubelt der Chor. Der Streit ist entschieden und die Baalspriester werden bestraft. Jetzt wenden sich Volk und Elias zu ihrem Gott und bitten um Regen: „öffne den Himmel". Ein Knabe beobachtet währenddessen auf einem Gipfel den Himmel. Da beginnt wie in weiter Ferne ein leises Tremolo der Geigen. Jetzt verkündet der Knabe ein kleines Wölkchen. Die Musik schwillt an zu zitternden Harmonien, wird mächtiger und mächtiger; und bald ertönt da hinein der Jubel des Volkes über den strömenden Regen: „danket dem Herrn" und „Dank sei dem Gott!" Die Höhe der Szene liegt in dem Chor: „doch der Herr ist noch größer in der Höhe".

II. Teil.

Die Arie: „Höre Israel" und der Chor: „Fürchte dich nicht" rufen noch einmal Erinnerungen an die vorhergegangenen Ereignisse wach und ermuntern aufs neue zum Vertrauen. Dann setzt die Handlung fort. Elias droht dem König Ahab erneute Strafen an. Da erwächst ihm ein neuer Feind — die Königin. Sie fordert das Volk zur Empörung wider den Mann Gottes auf. Das Volk hört auf sie. Der große, trotzig wilde Chor: „Wehe ihm" läßt uns für Elias fürchten.

Der aber wird von Abadja gewarnt, der ihn zur Flucht in die Wüste beredet. Zum Abschied singt Elias die Arie: „Es ist genug". Das Cello begleitet klagend seinen wehmütigen Gesang. Dann scheidet er, im Innersten tief verletzt. Engel behüten ihn. Sie singen das weltbekannte Terzett: „Hebe deine Augen auf", ihm zu Trost und Ruhe. Uebereinstimmend damit haben die Chöre „Siehe der Hüter Israels", „Sei stille dem Herrn", „Wer bis an das Ende beharrt" einen sanften, friedlichen Charakter, die Stimmung des Elias malend, der endlich auch mit sich selbst zur Ruhe gekommen ist. Die Szene, wo Elias auf dem Berge weilt, zeichnet der Chor: „Der Herr ging vorüber", zu Ende gesungen wird die Szene durch einen achtstimmigen Engelchor. — Nun ist das Leben und Wirken des Gottesmannes zu Ende. In einer schlichten Arie nimmt er Abschied. Seine Himmelfahrt schildert eines der gewaltigsten Stücke des Oratoriums.

Die folgenden Teile bilden einen Anhang und weisen auf den Erlöser hin, der das Werk des Elias auf Erden vollenden soll.

* *

Kamen, 19. April. **(Verschiedenes.)** Die **Bevölkerung der Provinz Westfalen** ist nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 auf 3 618 198 Einwohner gestiegen. Die Zunnahme seit 1900 beträgt 430 421, das sind Prozent. Die Bevölkerung in den westfälischen Städten stieg von 1 358 145 auf 1 550 242 Personen. Die Zunnahme beträgt in den Städten insgesamt 192 092 gegen 14,1 Prozent. Die Provinz Westfalen zählt an Großstädten (mit mehr als 100 000 Einw.) Dortmund mit 175 575, Gelsenkirchen 147 037, Bochum 118 454 Einw., in mittleren Städten (50—100 000 Einw.) Münster 81 439, Hamm 77 498, Bielefeld 71 797 Einw.

(Vom neuen Fahrplan.) Vom 1. Mai wird Personenzug 1459 Unna—Kamen, bisher ab Unna 4,45 Uhr nachm., um 10 Min. früher gelegt und erreicht dadurch in Kamen den bisher fehlenden Anschluß an Personenzug 705 Dortmund—Hamm (ab Kamen 5,02 Uhr). Sonst hat man die vom reisenden Publikum wegen einer besseren Zugverbindung auf der Strecke Unna—Kamen gehegten Wünsche nicht berücksichtigt.

Mit dem 1. Mai wird zwischen Kamen und Heeren eine **Privat-Personenpost** eingerichtet, mit der auch Postsachen jeder Art Beförderung erhalten. Die Privatpersonenpost wird werktäglich 3mal, sonntäglich 2mal verkehren und an den Wochentagen Anschluß erhalten an die Züge 209 6,52 vorm., 234 12,52, 213 1,24 und 203 6,38 nachm. Die letzte Fahrt wird an Sonntagen ausfallen. Das Unternehmen ist dem Herrn Rentmeister Krenz in Heeren übertragen und soll das Personengeld nur 30 Pfg. betragen. Die Landpostfahrt zwischen Kamen—Heeren wird mit genanntem Zeitpunkt aufgehoben.

Kirmestrubel erfüllt heute unsere Stadt. Aus allen Gegenden sind die fahrenden Künstler zusammengekommen, um uns mit ihren Darbietungen und Gaben zu erfreuen. 1- oder 2stöckige Karussels, Schaukeln, Schau- und Verkaufsbuden, alles ist in wenigen Stunden erstanden und bildet eine Stadt im Kleinen. Gestern sah es für diese Budenstadt freilich recht bedenklich aus, denn Regen drohte und Regen fiel. Heute scheint es aber, als ob Jupiter pluvius — der größte Schrecken der Kirmeshändler — ein Einsehen hätte und gnädig sein wollte. Hoffen wir das Beste.

Auf der Strecke Courl—Kamen wurden durch überragende Schienen, welche von einem auf dem benachbarten Geleise stehenden Wagen abgeladen wurden, die **Wagen** eines vorbeifahrenden Personenzuges **stark beschädigt.** Personen wurden nicht verletzt.

Dortmund, 18. April. **(Verschiedenes.)** Auf Antrag des Rheinischen Verkehrs-Vereins wird ab 1. Mai ein **Sonntagszug nach dem Siebengebirge** von Dortmund nach Honnef und umgekehrt nach folgendem Fahrplan eingelegt: ab Dortmund 7,12, ab Essen 7,57, ab Düsseldorf 8,52, ab Köln-Deutz 9,53, an Königswinter 10,47, an Honnef 10,58. — Rückfahrt ab Honnef 8,36, ab Königswinter 8,51, an Köln-Deutz 9,48, an Düsseldorf 10,36, an Essen 11,33, an Dortmund 12,19.

Den Schneidermeister Adolf Bücher von hier fand man im Neubau der automatischen Stehbierhalle Brückstraße, früher Rettberg, tief unten in der Heizung liegend, mit zerschmettertem Schädel vor. Er muß den Neubau wohl betreten haben, um ein Bedürfnis zu verrichten und ist in der Dunkelheit dann haushoch in die Heizung gestürzt und hat so den Tod gefunden. In seinen Taschen befand sich noch ein Sparkassenbuch über 35 Mark, sowie ca. 130 Mk. bares Geld.

In den Schacht gestürzt sind am Samstag Nachmittag die Gebrüder Heinrich und Wilhelm Dörsing sowie der Hausbesitzer Schütz, Bethestraße 12, auf Zeche Kaiserstuhl 1. Die Gebrüder Dörsing waren sofort tot, und Schütz starb auf dem Wege zum Krankenhause. Sämtliche Verunglückte sind verheiratet und haben Familie.

Der Fuhrknecht Peter Bendig kam in der Nacht zum 1. Ostertage auf der Treppe zu seiner Wohnung in der Bornstraße infolge eines Fehltrittes so unglücklich zu Fall, daß er das **Genick brach** und starb. Der Verunglückte war 53 Jahre alt und kinderloser Witwer.

?(**Lünen,** 17. April. **Zu dem bereits kurz gemeldeten Ueberfall auf zwei Damen** werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Ueberfallenen sind zwei Damen unserer Stadt. Auf einer von ihnen unternommenen Besuchsreise führte sie ihr Weg von Lünen nach Kamen durch die Schwansbeller Waldung. Von zwei mit einem Abstande von etwa 100 Meter die gleiche Straße passierenden Radfahrern wurden die Damen überholt. Während der erstere, wohl um Umschau zu halten, ruhig weiterfuhr, stieg letzterer von seinem Rade, lehnte es an einen Baum, und trat den inzwischen Herangekommenen schroff mit der Aufforderung entgegen, ihr Geld herauszugeben, sonst werde er sie ermorden. Die eine der Damen übergab sofort ihr Portemonnaie mit einem geringen Betrag, wohingegen sich die zweite weigerte, ohne weiteres ihre Barschaft zu opfern, weshalb der Räuber ihr die Geldtasche gewaltsam entriß. Auf ihr Bitten, doch die Rückfahrkarte herauszugeben, da er damit nichts anfangen könne, entnahm er der Börse den Inhalt und warf das Portemonnaie der Beraubten wieder zu. Hierdurch einigermaßen ermutigt, erbat nun doch die andere damit ihr Portemonnaie zurück. Das Geld in seine Hand schütten, die vermeintlich leere Lederhülle zurückwerfen, und sein Fahrrad zur schleunigen Flucht besteigen, war Sache eines Augenblicks. Von der Eile war ihm ein Zehnmarkstück entgangen, welches sich unter die Klappe geschoben hatte. So blieben den Beraubten wenigstens die zehn Mark und die Rückfahrkarten zur Fortsetzung der weiteren Reise.

?(**Lüdenscheid,** 18. April. **(Verbrannt.)** Das achtjährige Mädchen der Eheleute Goedde hatte mit andern Kindern auf dem Felde ein Feuer gemacht, beim Spielen fiel das Mädchen in das Feuer hinein und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es nach kurzer Zeit unter qualvollen Schmerzen starb. Es ist dies innerhalb weniger Tagen der zweite derartige Fall.

?(**Gütersloh,** 18. April. **Im gerichtlichen Zwangsversteigerungsverfahren** über das am Bahnhof in Gütersloh gelegene Hotel „Schmale" nebst Bierhalle und Garten, blieb die Gütersloher Brauerei A.-G. mit 66 000 Mk. Meistbietende. Vor 8 Jahren hatte der damalige Käufer das Hotel für 75 000 Mark erworben. Die eingetragenen Forderungen betragen 98 000 Mk.

?(**Steele,** 18. April. **Bei dem Gewitter** am Samstag wurde auf dem Heimwege der Bergmann Friedrich Dittmar in Sevingsen vom Blitz getroffen und sofort getötet.

„?" **Essen,** 17. April. **Am Ostersonntag erschoß** im Verfolge eines Wortwechsels infolge Eifersucht in Essen-West der Arbeiter Höffken seine Braut. Hierauf entleibte sich der Mörder selbst.

Herten, 17. April. **(2 Kinder ertrunken.)** Die Familie des Bäckermeisters Baumeister von hier wurde am ersten Ostertage von einem schweren Unglück betroffen. Die $2^1/_2$ und 4 Jahre alten Kinder derselben gerieten in einem unbewachten Augenblick in den Schacht eines Neubaues und ertranken. Der Schmerz der Eltern ist grenzenlos.

:(**Heiligenhaus,** 17. April. **Ueber ein Liebesdrama** berichtet der „Düsseld. Gen.-Anz." Der Schriftsetzer Walter Schulz, gebürtig aus Barmen, war zu der $15^1/_2$ Jahre alten Tochter eines Gastwirts in Beziehung getreten, wogegen die Eltern des Mädchens wegen dessen Jugend entschieden auftraten. Das Liebespaar verschwand am 27. Februar und blieb seitdem verschollen. Da das Mädchen einen Brief hinterlassen hat, daß es sich das Leben nehmen werde, wurde angenommen, daß die beiden gemeinsam in den Tod gegangen sind. Diese Annahme wird jetzt dadurch bestärkt, daß die Leiche des Schulz in der Nähe von Mintard aus der Ruhr gezogen wurde.

„—" **Rheydt,** 17. April. **Hier ist ein Präparandenschüler verhaftet** worden, der in das Gymnasium eingebrochen war und eine Geldkassette mit 1160 Mk. gestohlen hatte.

?(**Hamborn,** 17. April. **Ertrunken** ist hier in einem vom Hochwasser noch übrig gebliebenen größeren Tümpel ein zehnjähriger Knabe, der auf einer Leiter mit einem Brett auf dem Wasser fuhr, wobei das provisorische Fahrzeug umkippte.

?(**Oberhausen,** 18. April. **(Waldbrand.)** Sonntag wütete im benachbarten Sterkrade ein großer Waldbrand, der weite Flächen Holzbestand vernichtete. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt worden.

?(**Düsseldorf,** 18. April. **Ein schweres Brandunglück,** dem leider zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich am Morgen des ersten Osterfeiertages in dem Hause Nordstraße 7. Hier entstand gegen 6 Uhr morgens auf dem Speicher des Hinterhauses Feuer, das an verschiedenen daselbst lagernden Gegenständen reichliche Nahrung fand. Der Rauch und die Hitze zogen sich hauptsächlich nach dem durch eine Treppe mit dem brennenden Gebäude in Verbindung stehenden Speicher des Vorderhauses, in dem in verschiedenen Räumen mehrere junge Leute schliefen. Ein junger Mann, der wach wurde, kletterte, da das Treppengeländer bereits brannte, und jeder andere Ausweg abgeschnitten war, aus dem Fenster auf das Dach, und von da auf das Dach des Nachbarhauses, von wo aus er sich in Sicherheit brachte. Der zweite stieg durch das Dachfenster seiner nach der Straße zu belegenen Kammer, wo er von der Feuerwehr, die direkt zur Stelle war, mittels der hohen Leiter heruntergeholt wurde. Nunmehr wurde auch die Nachricht verbreitet, daß sich in einem anderen Zimmer noch zwei Mädchen befänden. Die Feuerwehr drang, da infolge der Gluthitze über die Treppen nicht vorwärts zu kommen war, über das Dach zu dem Zimmer vor, wo sie, um in den Raum eindringen zu können, das Fenster und verschiedene Dachpfannen losschlagen mußte. Hier fand sie die beiden Mädchen, die 18 Jahre alte Antoinette Ehrhardt und die 13 Jahre alte Katharina Gerhards leblos im Bett liegend vor. Man versuchte, sie über das Dach wegzuschaffen, indessen waren zur gleichen Zeit auch die Wehrleute, die aus zwei Schlauchleitungen große Wassermengen in den Brandherd geschleudert hatten, bis zu dem betreffenden Zimmer vorgedrungen, so daß man die Leichen über die Treppen nach den unteren Geschossen bringen konnte. Die sofort mittels des Sauerstoffapparates angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos, nach Ansicht des hinzugerufenen Arztes war der Tod durch Ersticken schon vor längerer Zeit eingetreten. Wie groß die Hitze gewesen sein muß, läßt sich daran erkennen, daß den beiden Leichen, trotzdem sie mit den Flammen nicht in Berührung gekommen sind, die Haut vollständig versengt war. Ueber die Entstehungsursache des folgenschweren Brandes war noch nichts genaues zu ermitteln.

„—" **Düsseldorf,** 18. April. **(Ueberfahren.)** Auf der Kleinbahnstrecke Düsseldorf-Krefeld wurde der Kutscher eines hiesigen Milchhändlers von einem Motorwagen der Rheinischen Bahngesellschaft überfahren und sofort getötet. Die Leiche war gräßlich verstümmelt.

:) **Köln,** 18. April. **(Selbstmordversuch.)** Montag vormittag versuchte sich ein 14jähriges Mädchen durch Trinken von Lysol zu vergiften. Zwei Männer beobachteten den Vorfall und brachten das Mädchen zu einem Arzt, der ihm den Magen auspumpte und es nach dem Augusta-Hospital bringen ließ.

?(**Köln,** 18. April. **(Todessturz.)** In einem Hause am kleinen Griechenmarkt fiel ein etwa sechszigjähriger, anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann die Treppe herunter und erlitt schwere Schädelverletzungen. Man brachte den Mann ins Bürgerhospital, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

?(**Trier,** 17. April. **In der luxemburgischen Grube** Sterkerade verschüttete ein niedergehender Erzblock vier Arbeiter. Drei sind tot, einer ist verletzt.

?(**Saarlouis,** 17. April. **(Ueberfahren.)** Im benachbarten Roden überfuhr das Automobil eines hiesigen Arztes einen 7jährigen Knaben und brachte ihm lebensgefährliche Verletzungen bei.

Dudweiler, 18. April. **(Schachtbrand.)** In der Abteilung 2 der hiesigen Grube steht laut K. V. seit Freitag ein Schacht in Brand. Acht in der Nähe des Brandfeldes arbeitende Bergleute wurden durch giftige Gase betäubt. Ein Bergmann und ein mit einem Rettungsapparat ausgerüsteter Arbeiter kamen ihnen zu Hülfe. Letzterer war anscheinend mit der Handhabung des Apparates nicht betraut; denn er wurde ebenfalls so von den Gasen betäubt wie der Bergmann, welcher ohne Apparat hinabgestiegen war. Als beide nicht mehr zurückkehrten, öffnete der mit der Wetterregulierung betraute Bergmann auf der oberen Sohle die Wettertüren und machte es dadurch möglich, daß den Betäubten Hülfe geleistet werden konnte. Es gelang, die zehn sämtlich noch lebend ans Tageslicht zu befördern. Die Arbeiten zur Abdämmung des Brandfeldes wurden sofort in Angriff genommen; sie gehen sehr langsam von statten, da die Arbeiter immer wieder von den giftigen Gasen betäubt werden.

Eine Erdbebenkatastrophe in Kalifornien.

Eine Katastrophe löst die andere ab. Auf Courrieres folgte Nagold, auf dieses die Vesuvkatastrophe und noch fehlen uns die Einzelheiten über die Erdbebenverheerungen auf Formosa, da meldet der Draht schon wieder eine neue, weit schrecklichere Erdbebenkatastrophe. San Franzisko, die größte Stadt des nordamerikanischen Staates Kalifornien und der wichtigste Handelsplatz an der Westküste Amerikas, ist es, wo die mächtigen Bewegungen im Innern der Erde jetzt ihr Vernichtungswerk vollführen, wo ganze Stadtteile mit ihren stolzen Riesenbauten wie Strohhalme zusammenbrachen, viele hunderte von Menschen unter ihren Trümmern begrabend. Um die Schrecken vollständig zu machen, brach auch noch ein Brand aus, der den weitgestreckten Küstenteil bereits ergriffen hat und die ganze Stadt mit Einäscherung bedroht.

Mittwoch morgen kurz nach 5 Uhr wurde San Franzisko von einem drei Minuten andauernden Erdbeben heimgesucht. Tausende von Gebäuden sind zerstört oder beschädigt. Die Trümmer gerieten in Brand und begruben — bis jetzt noch ungezählte — Hunderte unter sich.

Die Rohre der Gas- und Wasserleitungen zerbrachen und das Feuer dehnte sich immer weiter aus. Das Rauthaus liegt in Trümmern. Die Furcht und die Aufregung, die in San Franzisko herrschen, sind unbeschreiblich. Aus vielen Häusern stürzten die Bewohner in leichter Nachtkleidung auf die Straße. Die Gebäude gerieten plötzlich ins Wanken und stürzten krachend ein, die Bewohner unter den Trümmern begrabend. In den Hotels im Innern der Stadt entstand eine fürchterliche Aufregung. Die Lage wird dadurch verschlimmert, daß alle Beleuchtungsanlagen, Gas wie Elektrizität, vernichtet sind. Da es an Wasser fehlt, wurden Häuser in die Luft gesprengt, um den Flammen Einhalt zu tun. Ganze Straßenzüge sind durch die Trümmerhaufen versperrt. — Kurz nach 8 Uhr ereignete sich ein zweites Erdbeben, das die Panik erhöhte. Die Einwohner flüchteten auf die Straße. Das Erdbeben war jedoch nur von kurzer Dauer.

Ein Telegramm aus Sacramento meldet, daß eine drei Meilen lange Strecke der Eisenbahn zwischen der Stadt Suisun und Benicia versunken ist. Durch das Erdbeben sind 8 Häuserblocks des Fabrikviertels, das den nordwestlichen Teil San Franziskos bilder, zerstört worden. Geringerer Schaden ist in allen übrigen Teilen der Stadt angerichtet worden. Die Häuser der Zeitungen „Call" und „Examiner" sind zerstört. Hunderte von Todesfällen werden aus den weniger gut gebauten Teilen der Stadt gemeldet. Die neueren Nachrichten lassen die Verwüstungen noch größer erscheinen, als bisher angegeben wurde.

Der ganze vom Meere aus sichtbare Teil von

San Franzisko steht in Flammen.

Das Feuer greift rasch um sich; und wenn kein Westwind einsetzt, droht die Gefahr, daß die ganze Stadt niederbrennt. Ein fünfstöckiges Hotel stürzte ein; dabei wurden 70 Personen unter den Trümmern begraben; diese gingen in Flammen auf. In gleicher Weise fiel ein großes Wohnhaus, wobei etwa 80 Personen ums Leben kamen. Das Palacehotel steht in Flammen. Im Süden der Marketstraße flog ein großer Gasbehälter auf, wodurch eine neue große Feuersbrunst veranlaßt wurde. Die Banken sind geschlossen. In den Straßen patrouillieren Truppen, die Befehl haben, jeden, der beim Diebstahl betroffen wird, niederzuschießen. Der Chicagoer Postbehörde ging eine Mitteilung zu, wonach in San Franzisko Tausende umgekommen sind.

Das Erdbeben,

das San Franzisko heute nachmittag heimsuchte, wurde auch im ganzen Staate Nevada verspürt. Wie der „New York Postal- und Telegraph-Company" gemeldet wurde, hat das Erdbeben in San Franzisko 6 bis 8 Straßengevierte im Geschäftsdistrikt zerstört und im Bankdistrikt ebenfalls großen Schaden angerichtet. In den Bezirken der billigen Mietswohnungen sind infolge der vielen Häusereinstürze Hunderte von Menschen getötet worden. Die stillen, vornehmen Viertel wurden weniger beschädigt. Nach einer weiteren Meldung erstreckte sich das Erdbeben, wie der Seismograph des Washingtoner Wetterbureaus anzeigt, über den ganzen Kontinent. Der Apparat vibrierte noch am Mittage und zeigte damit an, daß das Erdbeben noch nicht aufgehört hatte.

Die Union Pacific Railroad Company teilt mit, daß alle ihr gehörigen Telegraphenverbindungen im Westen von Ogden in Utah zerstört sind. Die Fläche, die von dem Erdbeben betroffen worden ist, scheint sich auf mehrere hundert Quadratmeilen zu erstrecken.

Vermischtes.

— **Für die Gründung** einer Hamburger Universität sind, wie Hamburger Blätter melden, bereits über neun Millionen von Hamburger Privatleuten gezeichnet worden. Weitere Zeichnungen stehen in Aussicht, sobald der Plan fertig ist. Erforderlich sind 30 Millionen Mark.

— **Eine Feuersbrunst** hat, wie aus Kattowitz berichtet wird, am Sonntag den Ort Babitz bei Oswiecim fast völlig eingeäschert. 50 Wohnhäuser und Nebengebäude sind abgebrandt, zwei Frauen, drei Kinder sind in den Flammen umgekommen. Es herrscht ein großes Elend, da fast alle Familien obdachlos geworden sind.

— **Ein Familiendrama im Walde.** Aus Zittau wird gemeldet: Am ersten Osterfeiertag erhängte der Maurer Heinrich Engler in Oberseifersdorf bei Zittau seine beiden Kinder im Alter von 6 und 3 Jahren und sich selbst im Walde.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie [Wolffs Bureau]; H Hirsch's Telegraphisches Bureau; ≡ Privatmeldungen.)

W **Kiel,** 18. April. Ein Japaner und ein in London ansässiger Däne sind unter dem Verdachte der **Spionage verhaftet** worden.

H **Lens,** 18. April. Zahlreiche **Zusammenstöße** zwischen ausständigen Bergarbeitern und Gendarmen sowie Truppen werden aus dem Ausstandsgebiet gemeldet. Infolge der Verhaftung dreier Ruhestörer wurde die Gendarmerie von Ausständigen mit Steinen beworfen. 2 Offiziere und 12 Soldaten vom 8. Dragoner-Regiment wurden verletzt und mußten ins Spital gebracht werden. Der Präfekt verfügte die Freilassung der drei Verhafteten, um die Ruhe wieder herzustellen. In Lievin wurde die Wohnung eines Arbeitswilligen vollständig zerstört. Aehnliche Exzesse werden aus Valenciennes und Lenai gemeldet.

H **Malta,** 18. April. Eine heftige **Explosion** fand an Bord des englischen Panzerschiffes Prince of Wales während eines Schnelligkeitsversuches statt. 3 Heizer wurden getötet und Matrosen schwer verbrüht. Der Panzer trifft heute in Malta ein.

San Francisko, 19. April. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Zahl der Toten 5000. Besonders das Armenviertel ist schwer beschädigt. General Finton hat den Belagerungszustand über San Francisko verhängt. Jeder der bei Plünderungen getroffen wird, soll erschossen werden. Das amerikanische Stille Ozean-Geschwader ist gefunden. Das Waisenhaus ist eingestürzt. 200 Kinder liegen unter den Trümmern begraben. Die Feuersbrunst in San Francisko und Sav Kramo hält an.

H **New-York,** 18. April. Die Hartkohlengrubenbesitzer beschlossen, das **Schiedsgericht** bezüglich der Löhne und des Beschwerderechts anzunehmen, alle anderen Forderungen des Arbeiterführers Mitchell zurückzuweisen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die Grubenbesitzer fortfahren werden, neue Arbeiter an Stelle der Streikenden einzustellen.

Druck und Verlag von C. May in Hörde.
Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 des Ortsstatuts wird hiermit der Stundenplan der hiesigen gewerblichen **Fortbildungsschule** für das Schuljahr 1906/07 bekannt gegeben:

1. Für sämtliche Fortbildungsschüler wird der Unterricht in den Elementarfächern, in Geschäftsaufsatz und in Buchführung das ganze Jahr hindurch nachmittags von 4 bis 8 Uhr erteilt.

   Als Schultage sind festgesetzt:

   für Klasse 2 Montag,
   " " 3 Dienstag,
   " " 1 Donnerstag,
   " " 4 Freitag.

2. Die zur Teilnahme am Zeichenunterrichte verpflichteten Schüler erhalten in 5 Klassen alle gleichzeitig Unterricht am Sonntag und zwar im Sommerhalbjahr morgens von 7^{30} bis 9^{30} und im Winterhalbjahre morgens 8 bis 10 Uhr.
3. Schulfrei sind außer den den Schülern mündlich bekannt zu gebenden Ferientagen der Himmelfahrtstag, der Fronleichnamstag, der Sonntag nach Fronleichnam, der Buß- und Bettag, der Totensonntag, der Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers und für die katholischen Schüler der Allerheiligentag.
4. Der Unterricht beginnt am Dienstag dem 24. April cr.

Kamen, den 17. April 1906.

Das Kuratorium der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule:
v. Basse.

479!

Bekanntmachung.

Die Herren Handwerksmeister und Fabrikanten, welche zum Besuch der **Fortbildungsschule** verpflichtete Lehrlinge neueingestellt haben oder einstellen werden, werden ersucht, die Anmeldung derselben bis **spätestens 6 Tage nach dem Eintritt in das Geschäft** bewirken zu wollen.

Anmeldungen sind mündlich oder schriftlich bei dem Leiter der hiesigen Fortbildungsschule, Rektor Steube, unter Vorlage des Schulentlassungszeugnisses des Lehrlings zu bewirken.

Mündliche Anmeldungen werden entgegengenommen **am Sonnabend dem 21. April, abends von 6 bis 9 Uhr.**

Kamen, 17. April 1906. 480

Das Kuratorium der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule:
v. Basse.

Am Freitag, dem 20. ds. Mts.,
nachmittags 5 Uhr,
findet im Saale des Herrn **Wilh. Kümper** hier, die

Schlußprüfung

— theoretische Prüfung —

derjenigen Lehrlinge statt, die ihr Gesellenstück gemacht haben; mit der Prüfung ist eine **Ausstellung** von **Zeichnungen** und **schriftlichen Arbeiten der Prüflinge** sowie der **Gesellenstücke** verbunden.

Zu dieser Prüfung werden die Eltern der Prüflinge, alle Handwerksmeister und Freunde des Handwerks freundlichst eingeladen.

Kamen, den 18. April 1906.

Der Vorstand
des Innungs-Ausschusses.

478t

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 182

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei **J. Brombach.**

Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1906

im Stadt- und Landkreise Hamm.

Es werden hierdurch zur Teilnahme an der Kontrollversammlung zu nachstehend aufgeführten Orten und Zeiten aufgefordert:

1. Die Herren Offiziere, Maschineningenieure, Sanitätsoffiziere und oberen Militär-(Marine-)beamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots.
2. Die Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr I. Aufgebots darunter auch:
   a) Halbinvalide und zeitig ganzinvalide (dauernd ganzinvalide nehmen nicht teil),
   b) wegen Unabkömmlichkeit oder Felddienstunfähigkeit hinter die letzte Jahresklasse der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots zurückgestellte,
   c) zur Disposition der Ersatzbehörden entlassene und
   d) zur Disposition der Truppen-(Marine-)teile beurlaubte.
3. Die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1893 bis 1905.

Pelkum (Hofraum des Herrn Wirts Schimmelschulze):

Amtsbezirk Pelkum: ausschließlich der Gemeinden Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge, Lütgenbögge, Bergkamen, Overberge, Heil, Rottum, Derne und Lerche

Freitag, den 20. April, vormittags 8 Uhr: für die Herren Offiziere pp. d. L., sowie Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1893 bis 1897, sowie Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1893 bis 1905.

Freitag, den 20. April, vormittags 10 Uhr: für die Herren Offiziere pp. der Reserve, sowie Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1898 bis 1905.

Kamen (Hofraum des Herrn Wirts Reinhard, Schützenhof):

Stadt **Kamen.** Gemeinden: **Bergkamen, Overberge, Heil, Rottum, Derne** und **Lerche** (vom Amtsbezirk Pelkum) und **Südkamen** (vom Amtsbezirk Unna-Kamen)

Sonnabend, den 21. April, vormittags 8 Uhr: für die Herren Offiziere d. L. I (siehe Ziffer 1 oben), sowie Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1893 bis 1897.

Sonnabend, den 21. April, vormittags $9^3/_4$ Uhr: für die Herren Offiziere pp. d. Res. (siehe Ziffer 1 oben), sowie Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1898 bis 1900.

Sonnabend, den 21. April, vormittags $11^1/_2$ Uhr: für die Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1901 bis 1905.

Montag, den 23. April, vormittags 8 Uhr: für die Ersatzreservisten der Jahresklassen 1893 bis 1905.

Heeren (Wiese in der Nähe des Schachtes):

Gemeinden: **Heeren** und **Werwe** (vom Amtsbezirk Unna-Kamen)

Montag, den 23. April, vormittags 11 Uhr: für die Herren Offiziere pp., sowie Unteroffiziere und Mannschaften und Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1893 bis 1905.

Zu welcher **Jahresklasse** ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Schriftliche Aufforderungen zu den Kontrollversammlungen ergehen nicht.

Eigenmächtiges Fernbleiben von der Kontrollversammlung wird als Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl **mit Arrest** bestraft, eigenmächtiges Erscheinen zu einem andern als für seinen Ort bestehenden Appellplatz oder zu einem andern, als für ihn angesetzten Appell wird ebenfalls bestraft.

Militärpaß, Führungszeugnis und Kriegsbeorderung oder Paßnotiz sind mitzubringen.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando erfolgen. Bezügliche Gesuche sind von Unteroffizieren und Mannschaften beim **Meldeamt Hamm** einzureichen.

Soest, März 1906.

Königliches Bezirks-Kommando.

Aufruf!

Im Herbst 1892 hat sich auf Grund des Statuts des Preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuz für die Kreise Hamm Stadt und Land gebildet.

Wie damals und schon wiederholt im Laufe der Jahre wendet sich der unterzeichnete Vorstand an alle Mitbürger in Stadt und Land mit der herzlichen, dringenden Bitte, diesem Zweigverein mit dem geringen Jahresbeitrage von 3 Mark beizutreten!

Gerade dem hiesigen Zweigverein erwachsen mit Rücksicht auf die zentrale Stadt Hamm und die beabsichtigte Einrichtung großer Militär-Reserve-Lazarette bedeutsame Aufgaben für den Kriegsfall. Nach einer von sachkundiger Seite aufgestellten Berechnung werden die freiwillige Krankenpflege und das Rote Kreuz in jedem Kreise etwa 280 Lagerstellen für kranke und verwundete Krieger zur Verfügung stellen müssen. Nach den uns zur Verfügung stehenden Mitteln haben wir in Gemeinschaft mit dem hiesigen Vaterländischen Frauenzweigvereine vorläufig nur die Ausstattung von 40 Lagerstellen in Aussicht nehmen können. Weitere Leistungen können wir dem Provinzial- und Zentralverbande, auf deren Unterstützung wir selbstverständlich angewiesen sind, nur zusichern, wenn uns durch allseitigen Beitritt derjenigen Mitbürger in Stadt und Land welchen die Zahlung eines jährlichen Beitrages von 3 Mark unmöglich schwer fallen kann, weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Neben den Aufwendungen für die Aufgaben der vorbereitenden Kriegstätigkeit werden die Mittel des Vereins weiter noch durch die Betätigung edler Menschen- und Nächstenliebe in Anspruch genommen. Wir heben nur die unsern braven, tapfern Kriegern in Südwestafrika gewährten Unterstützungen hervor, wodurch so manchem von unsern oft unter den größten Entbehrungen gegen hinterlistige und grausame Feinde kämpfenden Brüdern eine Liebesgabe — ein Labsal — zuteil werden konnte. Das erhebende Bewußtsein, mitgeholfen zu haben, einem fürs Vaterland blutenden Sohne unseres Landes die schmerzende Wunde zu verbinden und den brennenden Durst zu löschen, wird jedem edlen, guten Menschen die Mitgliedschaft unseres Vereins wertvoll erscheinen lassen.

Mitbürger von Stadt und Land! Wir sind überzeugt, daß es nur dieser Ausführungen bedarf, um unserem Vereine zahlreiche neue Mitglieder zuzuführen. Möge jeder, der einen Jahresbeitrag von 3 Mark leisten kann, sich uns zu gemeinsamer Tätigkeit anschließen, dann können wir uns rüsten für den Kriegsfall, den Gott uns noch gnädigst für lange Zeit fernhalten wolle!

Hamm, den 1. Januar 1906.

Der Vorstand
des Zweigvereins vom Roten Kreuz für die Kreise Hamm Stadt und Land.

Matthaei, Erster Bürgermeister, Vorsitzender.

Heute, Donnerstag:



grosser Kirmess-Ball

475t bei Frau Wwe. **Görtz.**

Anfang 7 Uhr abends.

Jagdrad



Ist und bleibt das beste deutsche Fahrrad! Präzisionsarbeit ersten Ranges! daher 2 und 5 Jahre schriftliche Garantie.
Fahrräder von Mk. 54,— an.
Mit Doppelglockenlager von Mk. 60.50 an. Pneumatikmäntel Mk. 3,30. Luftschläuche 2,20. Acetylenlaternen 1,60. Glocken 0,15. Ketten 1,40. Pedal 1,00. Luftpumpen 0,35. Sättel 1,75. Nähmaschinen 22,—. Sonstige Haushaltungsmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Teschins, Luftgewehre, Pistolen, und Revolver unerreicht billig.
Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel.
Auf Wunsch Ansichtssendung.
Hauptkatalog senden an jedermann gratis und franko die
Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Kreiensen (Harz) No. 649

h 2148

Weltausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix"



Globus Putz-Extract
putzt besser
als jedes andere Metall-Putzmittel.

Gebrauchtes Pianino
sehr billig zu verkaufen.
Dortmund, Ostwall 23.

Schützenhof
W. Reinhard.



Heute am Kirmestage:
Großer Ball

Ein heller



verwendet stets
Dr. Oetker's { Backpulver, Vanillin-Zucker, Padding-Pulver à 10 Pfg.
Fructin
bester Ersatz für
Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.
180

Tüchtiger
Bäckergeselle
sucht Stellung. 47
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lehrling
sucht sofort
Bona,
Rechtsanwalt.

Suche sofort ein 4
junges Mädchen,
welches Lust hat, das **Kleidermachen** zu lernen.
Kamen, Rottstr. 4.

Porzellan- und Steingutwaren
empfiehlt
zu billigsten Preisen
J. Brombach,
Kamen.

Luhns wäscht am besten
468



Geldschränke
neuester Bauart, solides Fabrikat, feuer- u. einbruchsicher empfiehlt zu besonders billigen Preisen.
Paul Westermann, Nachf.,
Geldschrank-Fabrik Magdeburg.
Preisliste gratis u. franko.



Erste, älteste, grösste, verbreitetste, weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma **M. Jacobson**
BERLIN N. 24, Linienstrasse 1
Lieferant von Post-, Prinzen-, Staats- u. Reichseisenbahn-Beamtenvereinen, Lotterie-, Militär-, Kriegervereinen ganz Deutschl., versendet neuest. deutsche hochar. **Singer-Nähmaschine „Krone"** für alle Arbeiten. Schneider- 35, 40, 45, 48, 50 Mark. 4wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie. Berühmte erstklassige Marke Wasch-Roll-Mangel billigst.
Militaria-Zollerräder
für höchste Ansprüche, in Militärkreisen eingeführt. **Kohlen- ohne Abzugsrohre, kochen, braten** für Feldarbeiter billigst, ebenso Petroleum-Öfen zu gleichen Zwecken, jedem Zimmer aufzustellen, geruchlos brennend.
m 968

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.
157

Hoher Verdienst.
Vertreter auf erstklassige Strickmaschinen gesucht.
Offerten erbeten an **F. Siebert, Berlin W., Düsseldorferstraße 103.** 321

Druck u. Verlag von C. May in Hamm